

Die Bildzeichnung des spätbronzezeitlichen Prunkmessers von Gödenstorf, Kr. Harburg

Von

W.-D. A s m u s

Mit 5 Abbildungen

Die Bronzen der nordeuropäischen Bronzezeit sind typologisch und chronologisch hinreichend gegliedert. Über die Formentwicklung der entsprechenden bildlichen Darstellungen besonders im Bereich der südsandinavischen Felsbilder¹ bestehen immer noch beträchtliche Unklarheiten. Seit Oskar Almgrens Untersuchungen über deren geistigen und religiösen Inhalt² wird ihr kultischer Charakter kaum noch in Frage gestellt. Johannes Brøndsted³ bringt bei einer zusammenfassenden Behandlung südsandinavischer Felsbilder zum Ausdruck, es bestehe zwar kein Zweifel darüber, daß ein Teil von ihnen in der Bronzezeit ausgeführt worden sei, aber man wisse nicht, wieviele und welche, abgesehen von einigen, durch besondere Umstände genauer datierten Ausnahmen, zeitlich enger begrenzten Epochen zugeschrieben werden könnten⁴.

P. V. Glob⁵ verdanken wir ein Schema, in dem er dänische Schiffsbilder chronologisch zu ordnen sucht. Er geht für die P. I von der bekannten Ritzzeichnung eines Schiffes auf der Klinge eines bronzenen Krummschwertes von Rørby auf Seeland⁶ aus, läßt für die P. II u. a. ein ähnlich gestaltetes Schiff auf einem Stein von Truehojgård in Himmerland folgen und verweist für die P. III auf Typen, die den Schiffsdarstellungen des bronzenen Kulthorns von Wismar⁷ entsprechen.

Demnach zeigen die Schiffsbilder der älteren Bronzezeit eine annähernd symmetrische Gestalt, das heißt, die einander ähnlich gebildeten Vorder- und Rücksteven beziehungsweise Doppelsteven sind in ziemlich gleichmäßig ge-

¹ An Stelle der aus dem Skandinavischen übernommenen Bezeichnung „Felszeichnungen“ sei hier im Hinblick auf die Technik ihrer Herstellung das von A. Nordén in IPEK 1927, 161 ff. benutzte Wort „Felsbilder“ verwendet.

² Oskar Almgren, Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden, Frankfurt 1934.

³ Nordische Vorzeit, Neumünster 1962, Bd. 2, 140 f.

⁴ s. a. C. A. Althin, Studien zu den bronzezeitlichen Felszeichnungen von Skåne, 1945.

⁵ Hellristninger i Danmark, Odense 1969.

⁶ s. a. Brøndsted, a.a.O., 16.

⁷ R. Beltz, Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, Schwerin 1910, 192.

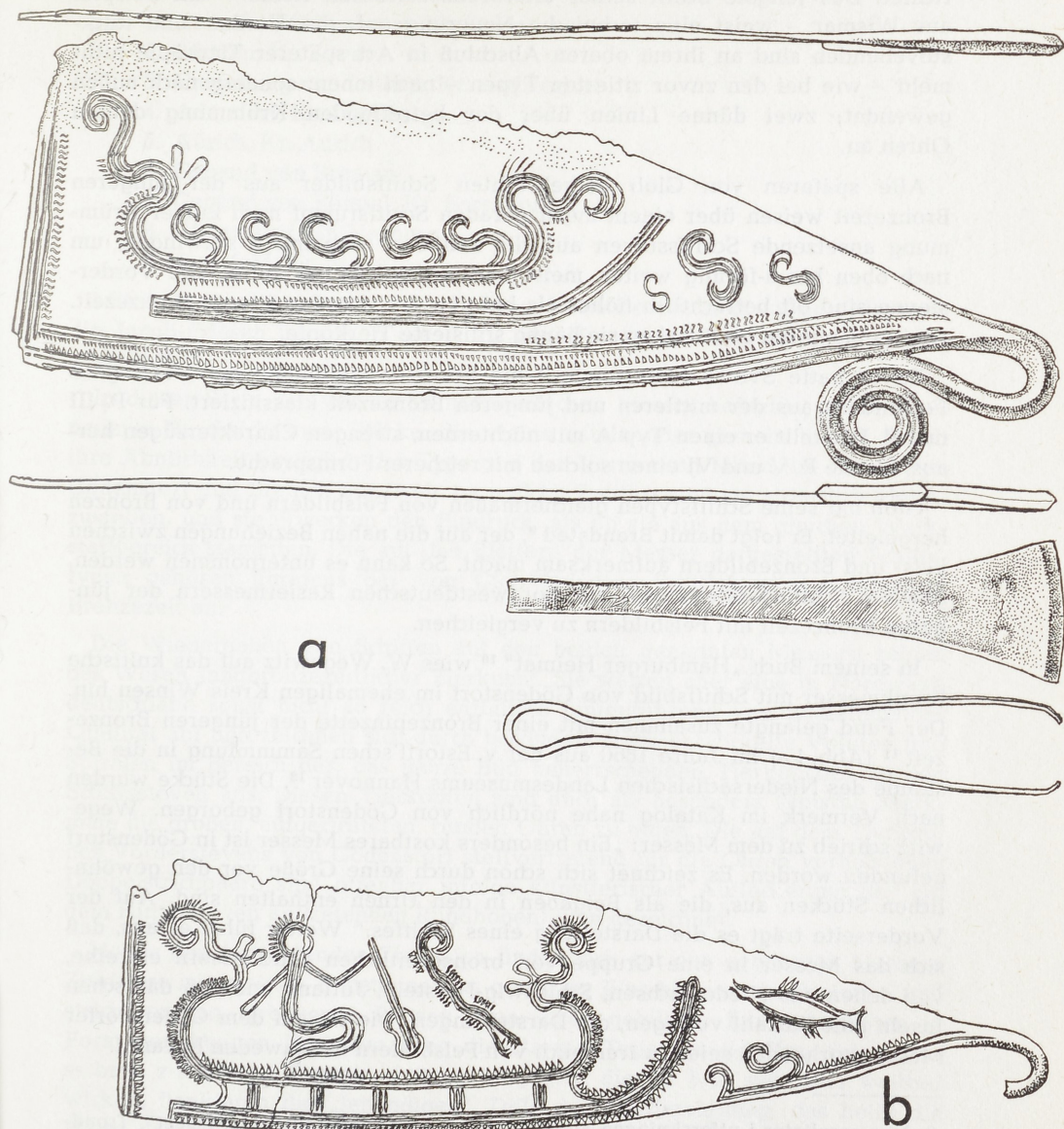


Abb. 1

Die jüngerbronzezeitlichen Prunkmesser von Gödenstorf Kr. Harburg (a) und aus der Gegend von Bremen (b). M. 1:1.

krümmter Fortsetzung der leicht geschwungenen Rumpflinie nach oben gerichtet. Das jüngste Schiff seiner älterbronzezeitlichen Reihe – ein Beispiel aus Wismar – weist eine technische Neuerung auf: die Vorder- und Rückstevenenden sind an ihrem oberen Abschluß in Art späterer Tierköpfe nicht mehr – wie bei den zuvor zitierten Typen – nach innen, sondern nach außen gewendet; zwei dünne Linien über der betreffenden Krümmung deuten Ohren an.

Alle späteren von Glob beigebrachten Schiffsbilder aus der jüngeren Bronzezeit weisen über einem meist geraden Schiffsrumpf nach kurzer Krümmung ansetzende Schiffssteven auf, die zunächst nach innen schwingen, um nach oben hin s-förmig weiter, meist nach außen, zu verlaufen. Die Vordersteven sind oft beträchtlich höher als bei den Schiffen der älteren Bronzezeit. An ihrem oberen Ende haben sie häufig stilisierte Tierköpfe.

Zuvor hatte Sverre Marstrander⁸ die Schiffsdarstellungen auf Norwegens Felsbildern aus der mittleren und jüngeren Bronzezeit klassifiziert. Für P. III und P. IV stellt er einen Typ A mit nüchternen, strengen Charakterzügen heraus, für die P. V und VI einen solchen mit reicherer Formsprache.

Glob hat seine Schiffstypen gleichermaßen von Felsbildern und von Bronzen hergeleitet. Er folgt damit Brøndsted⁹, der auf die nahen Beziehungen zwischen Fels- und Bronzebildern aufmerksam macht. So kann es unternommen werden, gewisse Schiffsdarstellungen auf nordwestdeutschen Rasiermessern der jüngeren Bronzezeit mit Felsbildern zu vergleichen.

In seinem Buch „Hamburger Heimat“¹⁰ wies W. Wegewitz auf das kultische Prunkmesser mit Schiffsbild von Gödenstorf im ehemaligen Kreis Winsen hin. Der Fund gelangte zusammen mit einer Bronzepinzette der jüngeren Bronzezeit¹¹ (Abb. 1 a) im Jahre 1860 aus der v. Estorff'schen Sammlung in die Bestände des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover¹². Die Stücke wurden nach Vermerk im Katalog nahe nördlich von Gödenstorf geborgen. Wegewitz schrieb zu dem Messer: „Ein besonders kostbares Messer ist in Gödenstorf gefunden worden. Es zeichnet sich schon durch seine Größe vor den gewöhnlichen Stücken aus, die als Beigaben in den Urnen enthalten sind. Auf der Vorderseite trägt es die Darstellung eines Schiffes.“ Weiter führt er aus, daß sich das Messer in eine Gruppe von bronzezeitlichen Kultmessern einreihe, von denen aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Jütland und den dänischen Inseln eine Anzahl vorlägen, die Darstellungen, wie sie auf dem Gödenstorfer Messer vorhanden seien, wären auch von Felsbildern in Schweden bekannt.

⁸ Nye resultater i utforskningen av bronsealderens helleristninger. „Museet“, Trondheim 1966, 103 ff. – Østfolds j'ordbruks vistninger, Oslo 1963.

⁹ z. B. a.a.O., 177.

¹⁰ Hamburger Heimat, die Landschaft um Hamburg-Harburg, Hamburg 1950.

¹¹ Nach Tackenberg, Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland, Hildesheim 1971, 164 f., offenbar der P. V angehörend.

¹² Kat.-Nr. des Messers 4151, die der Pinzette 4783.

In einem Aufsatz hat K. H. Jacob-Friesen¹³ die verzierten norddeutschen Messer der jüngeren Bronzezeit zusammengestellt. Ihre Fundorte sind:

1. Harsefeld-Grimshorst, Kr. Stade
2. Boitzen, Kr. Zeven
3. Umgebung von Lathen, Kr. Aschendorf
4. Adendorf, Kr. Lüneburg
5. Aurich, Kr. Aurich
6. Gegend von Bremen
7. Gegend von Börstel, Kr. Bersenbrück
8. Gödenstorf, Kr. Harburg
9. Harsefeld, Kr. Stade.

Mit Ausnahme des Fundes von Boitzen, Kreis Zeven, sind auf den Messern, die Jacob-Friesen bereits in die P. IV und V setzte, Schiffe ornamental dargestellt¹⁴.

In dieser Serie der verzierten norddeutschen Messer befinden sich bei genauerer Durchsicht zwei Stücke, die vieles miteinander gemein haben. Durch ihre Ähnlichkeit bezüglich des Typs und der Verzierung fallen die Funde von Gödenstorf und Bremen auf (Abb. 1 a und b). Zeitlich sind sie sicherlich gleichzustellen, und sie erwecken den Eindruck, als ob sie aus dem gleichen Werkstattbereich stammten. Die auf den Blättern der Messer dargestellten Schiffstypen gehören übrigens der von Glob belegten Schiffsform der jüngeren Bronzezeit an.

Die Wiedergaben von Schiffen auf den beiden genannten Messern zeigen das Wesen jungbronzezeitlicher Zierkunst. Sie weisen aber eine in Nordwestdeutschland sonst nicht so reich entfaltete Linienführung von hochstehender Qualität auf und zeichnen sich durch besonders stark entwickelte Voluten und Spiralen im Bereich der, das ganze Bild beherrschenden Tierkopfszier an den Schiffssteven aus. Diesen Tierköpfen sind auch als besonders typische Merkmale die großen, aufgerichteten, runden Ohren zu eigen. Die auf dem Tierkopf des Vorderstevens von Gödenstorf stellvertretend für die Ohren vorhandenen Doppelstrichpaare sind offenbar infolge künstlerischer Auflockerung der auf dem Hinterstevens auftretenden Rundbogenlinien gezeichnet.

Neben den fortlaufenden Zierlinien finden sich auf den genannten Messern Zierfriese mit kleinen, nebeneinander gesetzten Einschlägen von Dreiecks- und strichförmigen, gebogenen Punzen. Von ihnen gebildete Friese begleiten in Form von kleinen Dreieckszacken die starren Teile des Schiffes. Friese aus s- bzw. z-förmigen Punzeinschlägen hingegen, die im Bild sehr viel weicher wirken, flankieren die „lebendigen“ Teile der Bilddarstellung, das heißt die Häuse der Tiere auf beiden Messern und den Körper einer – wie sich noch

¹³ Verzierte Bronzerasiermesser aus Niedersachsen und ihre Bedeutung. Seger-Festschrift „Alt Schlesien“ Bd. 5, Breslau 1934.

¹⁴ Zur Datierung der jüngerbronzezeitlichen Rasiermesser s. a. K. Tackenberg, a.a.O., 126 ff.

erweisen wird – Schlange, die sich auf der Zeichnung des Bremer Messers befindet. Durch die Anwendung verschiedener Ausdrucksmittel gelang es damit, das gesamte Bild zu nuancieren, indem man die ursprünglich starren Teile des Schiffsbildes auch mit starren Appliken (Dreiecken) versah, diejenigen Bestandteile jedoch mit weich schwingenden Fransenfriesen begleitete, die dem lebenden Bereich der kultischen Vorstellungswelt entnommen waren.

Das Gödenstorfer Messer hat als Schiffsbesatzung fünf in gleicher Richtung orientierte, s-förmig geschwungene Symbole, die so angeordnet sind, daß sie mit ihrem oberen Ende nach vorn zur Schiffsspitze hinweisen. Ein Vergleich dieser zunächst nicht klar deutbaren Zeichen mit der knieenden, menschlichen Figur auf dem Bremer Messer gibt Aufschluß darüber, daß die Symbole für die Schiffsbesatzungen auf den zwei Messern der gleichen Darstellung des knieenden Menschen entspringen und damit gemeinsamer Entstehung sind. Die auf dem Gödenstorfer Fund dargestellten Personen gleichgesetzten Spiralen sind klare Abstraktionen der Figur auf dem Bremer Messer. Da die letztgenannte Figur um den Kopf einen Strahlenkranz trägt, dürfte nicht nur sie, sondern auch die auf dem Gödenstorfer Schiff symbolisierten Gestalten kultische Bedeutung haben. Oskar Almgren (a.a.O.) hat sehr häufig Schiffe als Träger des Sonnenkultes belegt.

Als besonderes Merkmal des Bremer Messers fällt ein Paddel auf, das die Gestalt am ausgestreckten Arm führt. Vor dem Ruderer befindet sich auf diesem Schiff eine zunächst nicht klar zu interpretierende, etwa parallel zum Paddel verlaufende Darstellung. Neben den Führungsstrichen dieses Bildes befindet sich eine seitliche Flankierung von s-förmigen Punzeinschlägen. Sie sind in Gruppen angeordnet. Bezüglich der Beobachtung an den Hälsen der Tiere an den Schiffsstegen weist dies darauf hin, daß es sich – ebenso wie bei den Tierköpfen – dabei um Embleme eines lebenden Vorbildes handelt. Vermutlich ist es die Darstellung einer Schlange mit aufgerolltem Schwanz und geöffnetem Rachen. Die Linien nämlich, die die Figur bilden, öffnen sich nach unten deutlich in Form eines aufgesperrten Mauls; innerhalb dieses Rachens befinden sich dreieckige Punzeinschläge, die offenbar Zähne darstellen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Maulöffnung sieht man deutlich die zum Rachen hin gerichteten Reißzähne. Am hinteren Körperende der Schlange befindet sich ein kurzer Fries von größeren Dreieckspunzeinschlägen. Über den kultischen Charakter der Schlange im Altertum des Nordens dürfte kein Zweifel bestehen.

Vor dem Schiffsbug weisen beide hier behandelte Messer aus Nordwestdeutschland – getreu ihrer gemeinsamen Konzeption – zunächst schwer deutbare kultische Symbole auf. Es sind Spiralen, Linien und ein Fisch. – Auf dem Bremer Messer besteht diese zusätzliche Verzierung unter anderem aus einer nach links geneigten, aufrechten, gegenläufigen Doppelspirale wie sie ganz ähnlich auf dem Gödenstorfer Messer zur Darstellung der Besatzung verwendet ist. Wenn man nun feststellt, daß diese Spirale auf dem Bremer Messer sich unmittelbar über einem linearen Gebilde mit einem stevenartigen Ab-

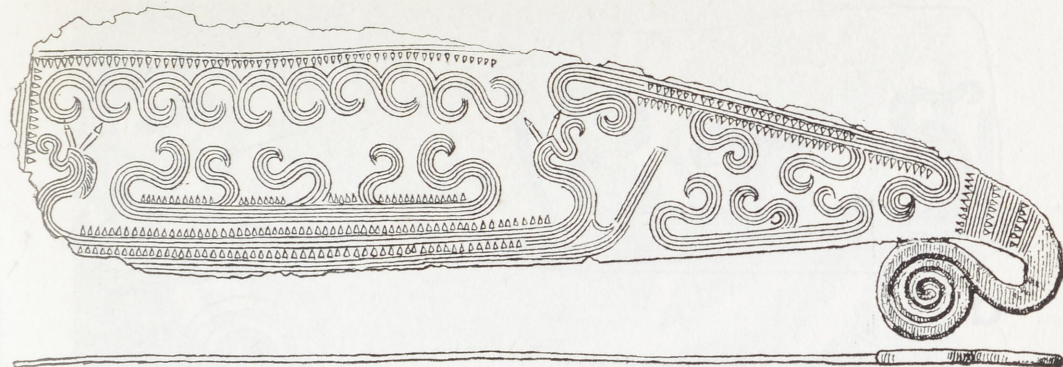


Abb. 2

Das jüngerbronzezeitliche Prunkmesser von Aurich Kr. Aurich. M. 1:1.

schluß erhebt, und daß dieses wie das Schiff im Mittelfeld desselben Fundes von einem Fries mit Dreieckspunzen flankiert ist, so bietet sich der Schluß an, daß es sich auch hier um die abgewandelte und aufgelöste Darstellung eines ursprünglich bildhaft voll entwickelten Schiffes handelt.

Eine Bestätigung dafür liefert ein drittes nordwestdeutsches Messer, das sich in den Hannoverschen Sammlungen befindet, und das in Aurich gefunden wurde¹⁵ (Abb. 2). Es steht den Funden von Gødenstorf und Bremen in vielem nahe und zeigt entlang der meisten starren Schiffsteile den beschriebenen Fries von Einschlügen mit Dreieckspunzen. Vor allem aber weist es im Winkel vor dem Griffansatz an Stelle der abstrakten Füllornamente nunmehr zwei entwickelte abstrakte Schiffe mit Doppelspiralen auf. An Hand dieser Beobachtung kommt man nicht umhin, auch die vor dem Schiffsbug des Messers von Gødenstorf befindlichen drei gegenläufigen Doppelspiralen nicht etwa als Wellen oder einfache Füllmuster, sondern – wie es sich auch auf dem Bremer Messer ergibt – als bildhaft stark reduzierte Darstellung eines weiteren Schiffes mit Besatzung, das sich vor dem entwickelten Mittelbild befindet, anzusehen. Bei diesen Zweitschiffen hat – wie sich zeigen wird – die Doppelspirale wahrscheinlich eine besondere Rolle gespielt.

Außerhalb des Weser-Elbe-Winkels wurde in Dänemark ein bronzenes Rasiermesser gefunden¹⁶, das den behandelten nordwestdeutschen Stücken in manchem nahesteht (Abb. 3a). Man kann indessen feststellen, daß die dekorativen Ausdrucksmittel auf dem dänischen Fund strenger sind und einen mehr „geometrischen“ Charakter zeigen¹⁷. Anstelle der geschlängelten und dreieckigen Punzeinschläge bei den nordwestdeutschen Stücken sind bei dem dani-

¹⁵ Kat.-Nr. 7402.

¹⁶ Althin, a.a.O., Abb. 112 g; Brøndsted, a.a.O., 216.

¹⁷ Marstrand, a.a.O., 119, weist dies als ein Merkmal der P. V aus, was auch dem zeitlichen Horizont der ähnlichen Funde aus Nordwestdeutschland entspräche.

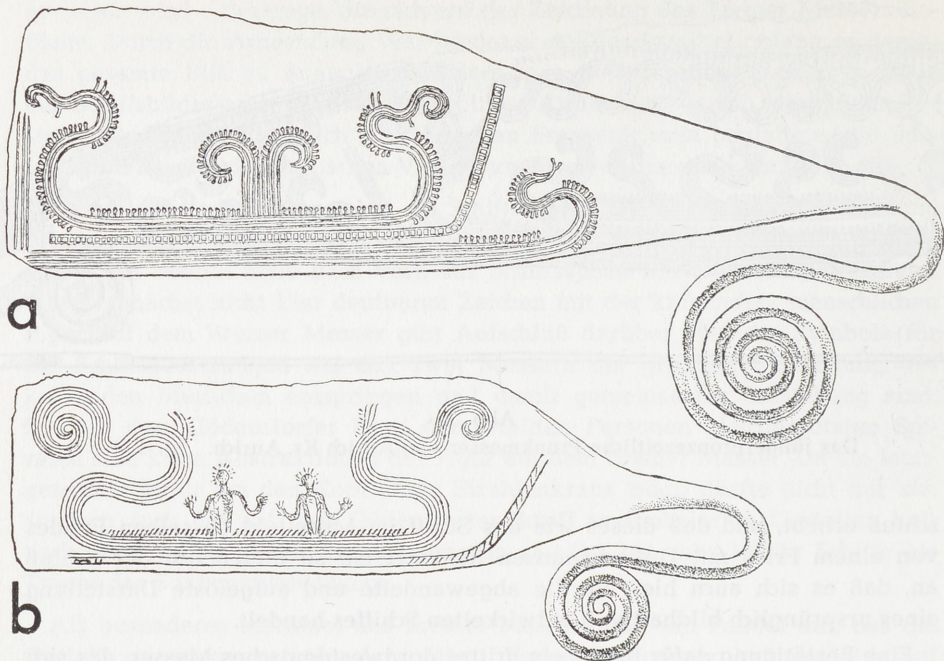


Abb. 3

Jüngerbronzezeitliche Prunkmesser aus Dänemark.

a) Fundort unbekannt, b) Voel, Jütland.

schen Messer einheitlich solche mit einfachem Strichcharakter, also mehr starrer Beschaffenheit, verwendet. Dort fehlt auch als trennendes Merkmal gegenüber den behandelten Funden aus Nordwestdeutschland in der gesamten Komposition der Ornamentik die zusätzliche Wiedergabe des zweiten Schiffes vor dem Griffansatz.

Die strengere Schiffsform und das Fehlen des zweiten, ganz oder rudimentär wiedergegebenen Schiffes vor dem Griffansatz zeichnen auch ein zweites dänisches Rasiermesser aus, das ein Gegenstück zum vorher erwähnten Fund bildet. Es wurde in Voel in Jütland¹⁸ gefunden (Abb. 3 b). Auch dieses Messer hat einen streng gezeichneten Schiffskörper, die aufragenden Teile desselben sind hingegen stark geschwungen und mit besonders spiralig gestalteten Tierköpfen versehen. – Die Schiffsgestalten der beiden dänischen Messer entsprechen trotzdem nicht dem gleichen Werkstättenbereich wie die nordwestdeutschen Gegenstücke, sie sind auf Grund der Gestaltung der Tierköpfe aber demselben Zeitstil wie er auf dem Gødenstorfer Fund erscheint zuzurechnen. Er ist also überregional, allgemein germanisch.

¹⁸ Sophus Müller, *Nordische Altertumskunde*, Bd. 1, Straßburg 1897, Abb. 125; Althin, a.a.O., Abb. 119.

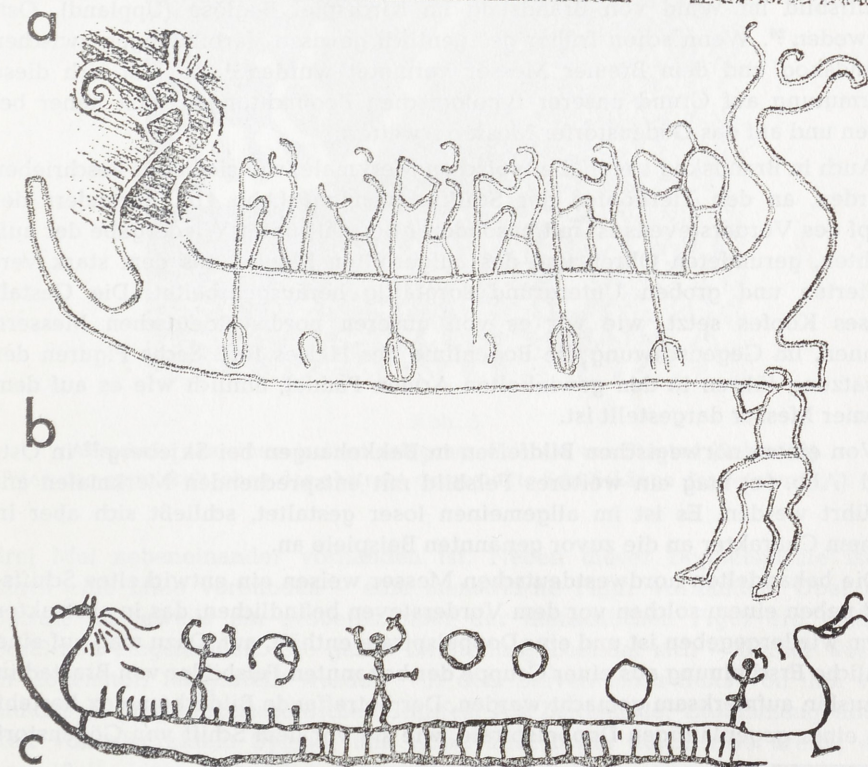


Abb. 4

Felsbilder von Kville in Westschweden (a), von Brandskog in Ostschweden (b) und von Bakkehaugen in Südnorwegen (c).
 (Frottagen zu Abb. 4 und 5; Hanna Asmus).

Angesichts der Ähnlichkeit von Bildern auf Bronze und Stein müssen solche allgemein zeitbedingten Züge der Ornamentik gleichermaßen auf dem verschiedenen Material wiederkehren, auch wenn es schwierig war, geschwungene Linien auf gleichmäßig geadertem Granit einzumeißeln. A. Nordén¹⁹ sagt, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Einhauen von Bildern in starr kristallisiertem Stein und dem Gravieren in Metall bestehe. Trotzdem hat man sich um die Gestaltung stark gewundener ornamentaler Merkmale, wie es die behandelten Tierkopfezeichnungen sind, auch auf Stein besonders bemüht.

Nahe Ödsmaal im Kirchspiel Kville (Bohuslän) in Westschweden befindet sich ein Felsbild eines Schiffes, das in diesem Zusammenhang interessiert (Abb. 4 a). Auf ihm findet man alle wesentlichen Züge des Gødenstorfer Bildes wieder, so die typische Gestaltung des Schiffes, besonders aber die Darstellungsart der großen, gerundeten Tierohren an den Köpfen des Hinter- und Vorderstevens. Am Vorderstevan ist auch die spiralförmig entwickelte Maulpartie besonders ausgebildet, neben ihr ist eine zweite Zierspirale dargestellt.

Ein entsprechendes Beispiel aus dem weiteren Schweden ist das bekannte Schiffsbild im Wald von Brandskog im Kirchspiel Boglösa (Uppland), Ostschweden²⁰. Wenn schon früher gelegentlich gewisse Verbindungen zwischen Brandskog und dem Bremer Messer vermutet wurden²¹, so läßt sich diese Vermutung auf Grund unserer typologischen Beobachtungen jetzt näher belegen und auf das Gødenstorfer Messer erweitern.

Auch in Brandskog treten die typischen Merkmale, wie sie zuvor beschrieben wurden, an den Tierköpfen der Schiffsteven auf (Abb. 4 b). Besonders der Kopf des Vorderstevens ist mit besonderer Sorgfalt unter Wiedergabe der aufrechten, gerundeten Ohren und des aufgerollten Maules aus dem stark verwitterten und groben Untergrund sorgfältig herausgearbeitet. Die Gestalt dieses Kopfes setzt, wie wir es von unseren nordwestdeutschen Messern kennen, im Gegenschwung die Bogenlinie des Halses fort. Sechs Figuren der Besatzung führen in den gewinkelten Armen Paddel, ähnlich wie es auf dem Bremer Messer dargestellt ist.

Von einem norwegischen Bildfelsen in Bakkehaugen bei Skjeberg²² in Östfold (Abb. 4 c) mag ein weiteres Felsbild mit entsprechenden Merkmalen angeführt werden. Es ist im allgemeinen loser gestaltet, schließt sich aber in seinem Charakter an die zuvor genannten Beispiele an.

Die behandelten nordwestdeutschen Messer weisen ein entwickeltes Schiffsbild neben einem solchen vor dem Vorderstevan befindlichen, das in abstrakter Form wiedergegeben ist und eine Doppelspirale enthält, auf. Dazu mag auf eine ähnliche Erscheinung aus einer Gruppe der bekannten Felsbilder von Brastad in Bohuslän aufmerksam gemacht werden. Der betreffende Bilderkomplex besteht aus einer gegenläufigen Doppelspirale, wie sie vor dem Schiff von Gødenstorf

¹⁹ a.a.O., 163.

²⁰ Nordén, a.a.O., 160 ff., Abb. 4 b.

²¹ Althin, a.a.O., 152.

²² Viking Bd. 29 Arkeologiske Praktistykker, Taf. 3.



Abb. 5

Ausschnitt aus einem isoliert gelegenen Felsbild von Brastad (Bohuslän). Unten das entwickelt, oben das abstrakt dargestellte Schiff (Länge des letzteren: 43 cm).

drei Mal nebeneinander vorhanden ist. Neben dieser Doppelspirale ist – durch eine Linie verbunden – eine menschliche Figur vorhanden. Über der Spirale ist jeweils ein größeres, über der menschlichen Figur ein kleines Schälchen eingemeißelt. Die ganze Darstellung befindet sich – ähnlich wie es in Gödenstorf festgestellt wurde – vor dem Steven eines links von ihm vorhandenen, jüngerbronzezeitlichen Schiffes! Als Zeichen der Zusammengehörigkeit von abstraktem Symbol und Schiff sind beide durch eine breite, eingemeißelte Linie verbunden. Es ergibt sich, auch hier – wie auf dem Gödenstorfer Messer – ein zusätzliches kultisch abstrahiertes Bildemblem mit Doppelspirale, das stellvertretend für ein zweites Schiff ist, neben dem zentralen Schiffsbild anzunehmen.

Dieser Schluß wird durch ein weiteres Felsbild aus dem Gebiet von Brastad gestützt (Abb. 5). Dort ist ein jüngerbronzezeitliches Schiff mit dem mehrfach belegten, spiralig gestalteten Tierkopf an Vorder- und Hintersteven sowie den typischen, großen, gerundeten Ohren wiedergegeben. Unmittelbar vor dem Ende des Vorderstevens zeigt das Felsbild wieder das abstrakte zweite Kultschiff. Es besitzt, wie seine Gegenstücke, als beherrschendes Element die große, gegenläufige Doppelspirale, während der Schiffsrumpf bildhaft nur angedeutet ist. Ob die gewundene Linie neben der Spirale einer Schlange – wie auf dem Bremer Messer – entspricht, sei dahingestellt.

Alle angeführten Bilder, bei denen im zweiten, abstrakt erscheinenden Schiff immer die Doppelspirale erscheint, müssen in Anlehnung an das Messer von Gödenstorf der jüngeren Bronzezeit zugerechnet werden. Man kommt kaum umhin, sie vor einem bestimmten, gemeinsamen Hintergrund zu sehen, zumal das Zeichen der Doppelspirale sonst nur relativ selten unter den Ausdrucksformen südschandinavischer Felsbilder erscheint.

Nach dem Ausgeführten müssen sich die Gruppen A und B Marstrandens in der P. V noch berühren. Kulturhistorisch geben die beiden nebeneinander auftretenden Schiffssymbole mit ihrem unterschiedlichen Sinngehalt zwei nebeneinander bestehenden geistigen Begriffsvorstellungen Ausdruck.

Bertil Almgren²³ weist auf die Möglichkeit einer radikalen Religionsveränderung während der nordeuropäischen Bronzezeit hin und sagt, daß dies bei der Bestimmung der entsprechenden Bilddokumente in Betracht gezogen werden müsse. Das Auftreten zweier verschieden gearteter Kultschiffdarstellungen auf jeweils einem Bildkomplex der behandelten nordwestdeutschen Bronzemesser und der Felsbilder, eine Erscheinung, die wohl nur vor dem Hintergrund zwiespältiger religiöser Vorstellungen über das „Kultschiff“ verstanden werden kann, würde den Überlegungen B. Almgrens entsprechen.

Der Nachweis eines allgemein germanischen Stilelementes, wie es an Hand des Schiffsbildes von Gödenstorf erfolgen konnte, entspricht der Auffassung Almgrens, daß es möglich sein müsse, für die Bilderwelt der Bronzezeit eine in Horizonten faßbare Stilanalyse zu entwickeln, die sich auch auf deren religiösen Inhalt erstreckt.

²³ Die Datierung der bronzezeitlichen Felszeichnungen in Schweden. Actes du VII ième Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prag 1966, 674.